

Poet's Gallery Beitrag März 2023

www.schreibfertig.com

Leni Vollmer



Biographie:

Leni Vollmer
Jahrgang 1970
Kommunikationswirtin
Mutter von drei Kindern
Arbeitet an einem
Jugendroman.

Vogelstrauß

Leni Vollmers Waschkeller-Einsichten

Ein riesiger Berg frischer, trockener,
verknüllter Wäsche jeglicher Art

überhäuft das Bügelbrett. Es ist kaum noch möglich, noch mehr Kleidungsstücke oben drauf zu stapeln. Hier und da lösen sich bereits einzelne Socken und stürzen kamikazemäßig zu Boden. Fraglich, ob sie ihren Partner je wieder finden. Sie werden für immer getrennt sein. Welch Drama.

Die Ursprünge dieses Chaos' lassen sich vielleicht mit einem Mangel an entsprechenden Behältnisse begründen. Frische Trocknerware findet zwar theoretisch Absatz, aber keine Transportmöglichkeit. Alle Wäschekörbe befinden sich zwei Stockwerke höher beim Nachwuchs. Die Logistik ist fehlerhaft. Die Arbeitskette unterbrochen. Das Transportwesen im Hause ist zusammengebrochen. Das Personal streikt oder hat sich aus dem Staub gemacht. Hier herrscht so eine Art Wexit - Wäsche-Exit. Der Weg nach oben scheint eine Einbahnstraße zu sein. Die Sprösslinge glauben, dass der Wäscheweg nach unten ausschließlich durch das Fallrohr führt. Ein ganzer Wäschekorb passt da nun mal nicht durch. Google Maps liefert auch keine geeignete Route für den Rückweg. Folglich bleiben die Dinger oben, vorzugsweise noch gefüllt mit ungeliebtem Kram, der auf keinen Fall wieder in die Schränke soll. Siri ist ebenfalls ratlos. Findet keine Antwort. *Entschuldigung – ich habe die Frage nicht verstanden.* Weder eine Antwort für das Transportproblem noch für die Entsorgung der *Unwanted-Things*.

So stehe ich also zwei Etagen unter den Saboteuren, gucke einigermaßen genervt auf den Stau-Berg und es ergeben sich daraus zwei Möglichkeiten: Ignorieren oder den Dingen ins Augen sehen.

Ich probier erstmal die Vogelstrauß Perspektive. Die funktioniert mit Wäsche ganz prima, wenn man einen Wäschekeller besitzt. Beim wieder Auftauchen, muss man nicht mal Sand aus den Ohren pulen. Höchstens ein paar Fussel. Man kann dabei sogar ganz manierlich aussehen.

Der Standort meines heutigen Berges ist für die Strauß-Methode sehr rückenschonend. Ich muss nur meinen Kopf ein wenig neigen, den oberen Rücken etwas beugen und mich langsam nach vorne sinken lassen.

In meinem Berg ist es angenehm dumpf, weich und, was soll ich sagen: herrlich. Für empfindliche Nasen empfiehlt es sich, vorher zu prüfen, ob man nicht doch aus Versehen den Haufen mit dreckiger Wäsche erwischen wird. Diese Gefahr ist bei mir gerade nicht so groß, denn der schlechte Hügel liegt in der Regel nicht auf, sondern unter dem Brett.

Während ich mich also der Ich-seh-dich-nicht-ich-kenn-dich-nicht Methode hingebe, dämmert mir, dass ich so nicht weiterkomme. Es ist wie mit Speckrollen, Deadlines oder Rentenlücken. Alles keine unmittelbaren Probleme, aber ignorieren hilft auch nicht. Und ich beobachte bei allen: Je mehr man in die Jahre kommt, desto unangenehmer werden sie.

Zum Beispiel Speckrollen: Die waren vor kurzem noch überhaupt nicht der Rede wert. Da half, einen Abend das Abendbrot auszulassen, nur ein Glas Sekt zu trinken und zack, war das Ursprungsgewicht nächsten Morgen wieder gut erkennbar auf der Waage abzulesen. Heute muss ich einen Monat Teilzeitfasten durchstehen und dazu noch die ganze Zeitspanne über nüchtern überstehen, bevor man sich überhaupt nur traut, den Ist-Zustand festzustellen.

Ähnlich verhält es sich mit Deadlines. Da hat man sich früher ganz locker ein paar Tage vor dem Abgabetermin mit dem Thema hier und da auseinandergesetzt und zur Not eben eine Nachtschicht eingelegt. Alles kein Problem. Und heute krieg ich schon Herzrasen, wenn ich das Wort Deadline nur höre.

Mit der Rente ist das noch viel schlimmer. Sie ist irgendwie subtiler. Die schleicht sich von hinten ganz unbemerkt ins Leben. Zuerst geht sie nur die Großeltern etwas an. So vom Alter her. Glaubt man. Glaubt man auch noch, wenn man anfängt, diese nervigen, eigentlich nur für die Ablage bestimmten Bescheide zu bekommen. Da guckt man gar nicht richtig hin. Deshalb merkt man auch nicht, was die einem so schreiben, und dass das wichtig wäre. Und wissen will man es eigentlich auch nicht. Weil man ja ahnt, dass da keine angenehmen Überraschungen zu erwarten sind. Ist extrem unbequem, so ein Renten-Thema. Und irgendwann geht man zufällig an einem x-beliebigen Spiegel vorbei und stellt eine gewisse Ähnlichkeit mit seiner schon längst verstorbenen Großmutter fest. Spätestens jetzt sollte man sich fragen, ob man eigentlich mit dem Klammerbeutel gepudert ist, das Thema Altersvorsorge nicht schon im Kindergarten als Leistungsfach belegt zu haben. Ich kann Euch nur raten: Macht die Augen auf!

Zum Glück gibt es für jedes Problem einen Podcast. Und der größte Teil der Care-Arbeit lässt sich ultimativ gut mit den Unterschiedlichsten davon versüßen. Mein Dauerbrenner beim Faltenlegen ist der von @madamemoneypenny, ein Finanzratgeber für Frauen. Sehr augenöffnend. Wer auch morgen noch genussvoll und sorgenfrei zurechtkommen möchte, sollte da unbedingt mal Reinhören. Ist ansonsten auch eine geeignete Motivationshilfe, um den Kopf wieder aus der Wäsche zu ziehen und sich nach Lösungen umzusehen.

Ich nehme also meine Beine wieder in die Hand, mache ganz nebenbei ein ausgeprägtes Treppenworkout, welches bestimmt auch gegen Speckrollen hilft, und hole mir die Körbe selbst. Nützt ja auch nichts. Ist gerade keiner mehr an Board.

Auch Kind Drei hat indessen die Segel gestrichen und arbeitet seine Agenda ab. Die Arbeit ruft.